

- Es ist gute Tradition, dass sich auf den Jahresversammlungen der DO-G ein breites Spektrum an Teilnehmerinnen und Teilnehmern – vom Hobbyornithologen bis zum Hochschullehrer – trifft und austauscht. Daher sollen Thema, Kurzfassung und die Beiträge selbst allgemein verständlich und ohne unnötige Fremdwörter abgefasst werden. Über die Annahme oder Bitte um Modifikation von Beiträgen entscheidet der Generalsekretär nach Beratung mit einem Programmkomitee, das sich aus je einem Vertreter oder Vertreterin des Beirats und der lokalen Organisatoren zusammensetzt.
- Eine eigene Sitzung mit Vorträgen von Jungreferenten sowie die Posterbewertung durch Tagungsteilnehmer wird 2006 wegen der besonderen Tagungsgestaltung entfallen.
- Der Einsatz von Videoprojektionen (z.B. mit Software Powerpoint) hat in den letzten Jahren die Qualität der Darbietungen angenehm gesteigert. Selbstverständlich wird dieses Medium auch in Hamburg allen Referenten zur Verfügung stehen. Allerdings wird es wiederum nicht möglich sein, eigene tragbare Computer zu benutzen. Datenträger mit den entsprechenden Dateien sind so frühzeitig wie möglich am Tagungsort einer zuständigen Kontaktperson zu übergeben, die sich um die Einspielung in die lokale Anlage kümmert.
- Für Posterbeiträge steht eine nutzbare Fläche von Din A0 zur Verfügung. Folgende Richtlinien haben sich bewährt: Titel in Schriftgröße 100 Pt (z.B. ein H ist dann 2,5 cm hoch), Text nicht unter Schriftgröße 22 Pt (knapp 6 mm Höhe für einen Großbuchstaben); Name, Anschrift und zur Erleichterung der Kontaktaufnahme möglichst ein Foto der Autoren im oberen Bereich des Posters; auch aus 1,5 m Entfernung noch gut erkennbare Gliederung und Lesbarkeit. Deutschsprachige Poster können am Sonntag am Tagungsort der DO-G ausgestellt werden, für englischsprachige Poster besteht die Möglichkeit, diese bereits ab Freitag im Bereich des IOC auszustellen (und auf Wunsch am Sonntag in die Versammlungsräume der DO-G umzuziehen).

Wolfgang Fiedler (Generalsekretär)

Persönliches

Dr. Joachim Steinbacher (1911-2005)

Am 31. Juli 2005 verstarb Dr. Joachim Steinbacher, der frühere Leiter der Sektion Ornithologie am Forschungsinstitut Senckenberg, im Alter von 93 Jahren.

Joachim Steinbacher wurde am 18. November 1911 in Höxter an der Weser geboren und entstammt einer Fami-

lie mit „ornithologischer Tradition“: sein Onkel Friedrich Steinbacher war Präsident der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft und sein Cousin Georg Steinbacher ist unter Vogelkundlern für seine Untersuchungen zur Morphologie zygodaktyler Füße bekannt.

Joachim Steinbacher selbst begann seine ornithologische Karriere in den Jahren 1928 und 1929, in denen er auf der Vogelwarte Helgoland arbeitete. Nachdem er seine Universitätsstudien in Göttingen und Berlin abgeschlossen hatte, wurde er am Berliner Naturkundemuseum Doktorand bei Erwin Stresemann, dem damals wohl einflussreichsten Ornithologen Deutschlands. Während dieser Zeit, von 1933-1937, hatte er Kontakt zu anderen der damals führenden deutschen Ornithologen, wie Ernst Hartert, Oskar Heinroth und Konrad Lorenz. Er schrieb später, dass seine Jahre am Berliner Naturkundemuseum nicht nur großen Einfluss auf seine spätere berufliche Laufbahn, sondern auch auf seine allgemeine Lebensanschauung hatten. 1937 veröffentlichte er seine Dissertation über die Verwandtschaftsbe-



Joachim Steinbacher

ziehungen der Faul- und Glanzvögel, welche bis heute eine der grundlegenden Arbeiten zur Anatomie dieser Vögel geblieben ist.

Während des Krieges war Joachim Steinbacher zeitweilig am Reichsgesundheitsamt in Berlin und am Museum Alexander Koenig in Bonn angestellt; 1946/1947 belegte er ein Volontariat am zoologischen Institut der Universität Marburg. 1947 kam er an das Forschungsinstitut Senckenberg, wo ihm 1949 eine dauerhafte Anstellung angeboten wurde. 1954 wurde er schließlich Leiter der Sektion Ornithologie. Er war verantwortlich für die Neuordnung der Vogelsammlung, die gegen Ende des zweiten Weltkrieges ausgelagert war, und es ist ihm zu verdanken, daß ein Großteil der 90.000 Vogelbälge heute auf Karteikarten erfasst ist.

Seine wissenschaftlichen Interessen waren breit gestreut und er veröffentlichte sowohl Untersuchungen zur Zungenmorphologie der Spechte, als auch Artikel zur Vogelhaltung und Monographien über die Avifauna

na Mittelamerikas. Abgesehen von zahlreichen Beiträgen in ornithologischen Fachzeitschriften war er Herausgeber/Mitherausgeber einiger Bücher, darunter dem Vogelteil in Grzimeks Tierleben und eines 2001 erschienenen Buches über Prachtfinken. Von 1938 bis 2005, also über einen Zeitraum von 67 Jahren, gab er die Zeitschrift „Gefiederte Welt“ heraus und erwarb sich dadurch auch einen bleibenden Ruf bei Vogelzüchtern und -liebhabern. 1992 wurden ihm für seine Verdienste die silberne Senckenberg-Medaille und das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Nach seiner Pensionierung im Jahr 1976 setzte sich Joachim Steinbacher unter anderem für den Erhalt der Seeschwalben auf den Seychellen ein. Dank seiner robusten Gesundheit konnte er alljährlich und noch bis ins hohe Alter Reisen auf diese Inselgruppe und nach Teneriffa unternehmen.

Joachim Steinbacher starb nach kurzem Krankenhausaufenthalt in Bad Homburg, am selben Tag wie sein jüngerer Bruder in Berlin. Gerald Mayr

Dr. h. c. Siegfried Eck (1942 – 2005)

Am 11. September verstarb Dr. h. c. Siegfried Eck plötzlich und unerwartet im Alter von 63 Jahren. Mit dem Tod von Siegfried Eck verliert die Ornithologie in Mitteleuropa eine markante Persönlichkeit. Er war ein profiliertes Wissenschaftler auf dem Gebiet der Taxonomie und Systematik der Vögel, der Morphologie und der Evolutionsbiologie. Er verfügte über ein so profundes Wissen, dass er einem großen Kreis von Kollegen und Freunden, mit denen er sein Wissen gern teilte, über Jahrzehnte ein wichtiger Gesprächspartner war. Kaum eine Frage zu paläarktischen Vögeln (und vielen darüber hinaus) traf ihn unvorbereitet. Gleichsam aus dem Stand konnte er zu taxonomischen und systematischen Fragen über nahezu jede dieser Arten Auskunft geben und ebenso die offenen Fragen in klaren Worten benennen.

Siegfried Eck wurde am 25. Mai 1942 in Dohna geboren. Er war Autodidakt. Nach landwirtschaftlicher Lehre und Tätigkeit als Tierpfleger im Dresdner Zoo kam er 1967 als Konservator an das Staatliche Museum für Tierkunde in Dresden. Dort waren ihm Vogel- und Säugetiersammlungen anvertraut, später nur noch die ornithologische Abteilung, bis zu seinem Tode. Wissenschaftliche Wegweiser hatte er kaum, wohl aber verliehen ihm die ornithologischen Arbeiten Otto Kleinschmidts, allen voran die Reihe „Berajah, Zoographia infinita“, weit reichende Anregungen. Dessen „Geogramme“ wiesen ihm den Weg in die Vielfalt und in die Zusammenhänge der Taxonomie und Geografie paläarktischer Vögel. So spielten bei S. Eck frühzeitig transkontinentale Artengefüge eine Rolle ebenso wie die individuelle Variabilität von Vögeln und die von Populationen. Dazu gesellten sich bald die Analyse von

Proportionen und Proportionsverschiebungen an Flügel und Schwanz, immer unter dem Dach taxonomischer und systematischer Fragestellungen.

Eine seiner wichtigen Entdeckungen bezieht sich auf die Umstrukturierungen von Großgefiederproportionen von Flügel und Schwanz bei ganz nahe verwandten Taxa, gleich welchen systematischen Ranges. Solche Formpaare vikariieren somit nicht nur geografisch sondern auch morphologisch. Diese „gerichteten Proportionsverschiebungen“ sind teilweise ganz jungen Alters (wie die Molekulargenetik bei Kohlmeisen erwies), aber die selektierenden Kräfte dieser „Umstrukturierungen“ blieben bislang unerklärt.

Über Jahrzehnte hatte sich S. Eck jenen sprichwörtlichen „morphologischen Blick“ angeeignet, der sich nur durch ständiges Training erwerben lässt und der ihn zum Meister im Vergleichen werden ließ. Noch so feine Farbunterschiede entgingen ihm nicht, und um Populationen zu charakterisieren, hat er Zehntausende von Maßen erhoben, möglichst aus klar umrissenen Populationen. Dem Denken in Populationen war er zutiefst verhaftet, nicht jenem in Subspezies, die er als allzu willkürlich definiert ansah. So hat er lange vor molekulargenetischen Studien sowohl klineale Änderungen wie auch evolutiv stark abgeleitete Einzelformen erkannt und als eigenständig beschrieben.



Siegfried Eck in der Vogelsammlung der Pekinger Akademie der Wissenschaften, August 2002. Foto: J. Martens